

Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung

Herausgeber: Ce Be eF : Club Behindter und Ihrer FreundInnen (Schweiz) [1986-1992]; Anorma : Selbsthilfe für die Rechte Behindter (Schweiz) [ab 1993]

Band: 30 (1988)

Heft: 4: Behinderte Politik

Artikel: Politik : die Kunst des Möglichen

Autor: Dietziker, Josef

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Politik – die Kunst des Möglichen

Name: Dietziker, Josef
Parteizugehörigkeit: CVP
Wohnort: Lachen (SZ)

Wenn ich mich zu diesem Thema äussere, dann greife ich Erfahrungen heraus, welche ich als Körperbehinderter in der Politik gemacht habe. Ganz allgemein über «Behinderte in der Politik» zu schreiben, scheint mir zu oberflächlich, denn jeder Mensch geht einen anderen Weg, macht andere Erfahrungen.

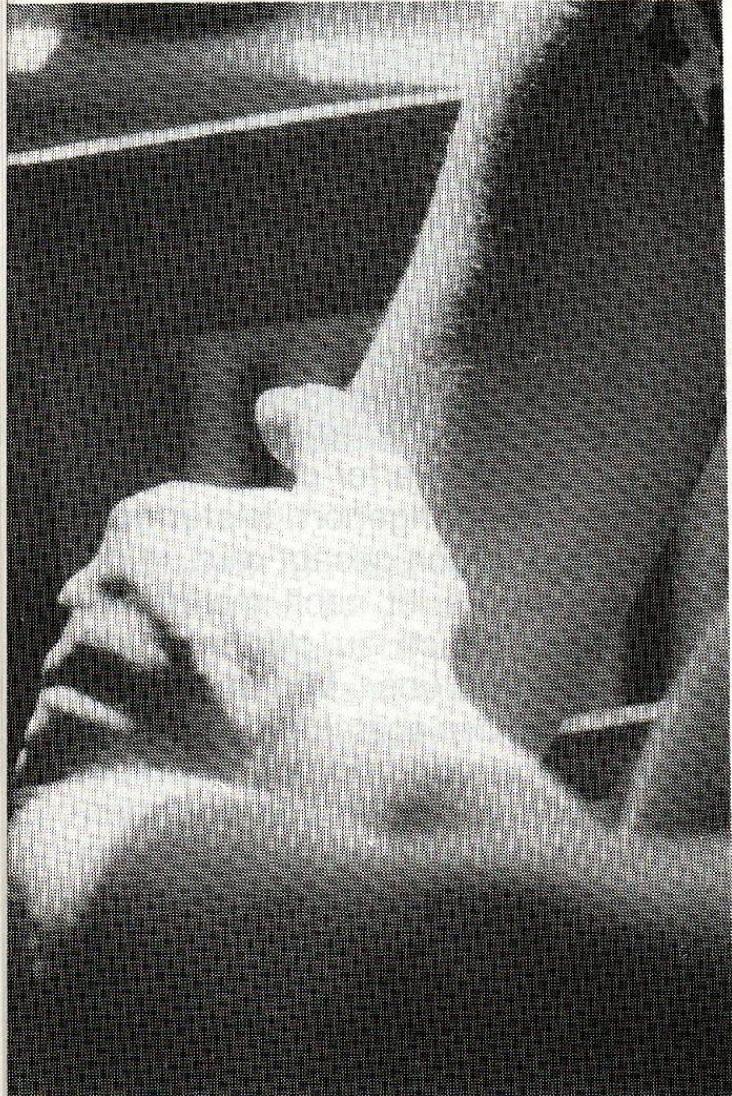
Den Einstieg in die Politik machte ich sehr jung, dies aber nicht, weil ich körperbehindert war, sondern weil mich das politische Geschehen interessierte. Mit 23 Jahren bewarb ich mich um eine Gemeindestelle und hatte mich deshalb der Volkswahl zu unterwerfen. Ich unterlag. In dieser Zeit kamen Vertreter politischer Parteien auf mich zu und animierten mich zum Eintritt in ihre Partei. Ein Jahr später entschloss ich mich, jener Partei beizutreten, deren Programm einigermaßen meiner Weltanschauung entsprach. Als 27jähriger wurde ich dann in einer Volkswahl zum Gemeindekassier gewählt und als ich 32 Jahre alt war, erfolgte die Wahl ins Kantonsparlament, dem ich 20 Jahre angehörte. Während dieser Zeit war ich in verschiedenen Kommissionen tätig,

stand zwei Jahre der Staatswirtschaftskommission vor, und zu den schönsten Erlebnissen zählt das Amt des Kantonsratspräsidenten, das ich im Jahre 1977/78 bekleiden durfte.

Es ist nach meiner Ansicht völlig falsch zu glauben, «die Welt warte auf uns.»

Dass man nebenbei die Arbeiten eines Parteiaktuars oder -Präsidenten ausführt, traf – oder besser gesagt – trifft immer noch auf mich zu. Aktive Mitarbeit in Schweizerischen Behindertenorganisationen zählten und zählen teilweise ebenfalls zu meinen «Freizeitbeschäftigungen». Wie Sie richtig bemerkt haben, fallen politische Ämter nicht einfach in den Schoss. In der Partei oder Gruppierung, der man angehört, leistet man, wie heute vielfach gesagt wird, «Knochenarbeit». Es ist nach meiner Ansicht völlig falsch zu glauben, «die Welt warte auf uns». Wir haben uns vielmehr mit den anstehenden Problemen auseinanderzusetzen, und diese sind nicht in erster Linie Behindertenprobleme, obwohl sie auch dazugehören. Ist man Mitglied einer gesetzgebenden Behörde, wird man sich die Schwerpunkte setzen, die einem liegen, denn wer meint, zu allem etwas sagen zu müssen, der wird kaum

ernst genommen. Meine Spezialgebiete waren Soziales, Bildungswesen und Finanzpolitik. Die sozialen Probleme und die Finanzpolitik interessierten mich, weil ich damit beruflich konfrontiert war und als Pragmatiker trachte ich darnach, mitzuhelfen, in unserer Region fehlende Schultypen einzuführen.



Die Frage, wie kann man behinderten-spezifisch wirken, möchte ich wie folgt beantworten: Auf gesetzgeberischem Gebiet gibt es noch und noch Möglichkeiten, man muss sie nur wahrnehmen. Dann hat man in einem Parlament das Instrument der persönlichen Vorstösse. Nicht zu vergessen sind persönliche Beziehungen und Gespräche mit Behördevertretern und Amtsstellen. Mit einem Gespräch wird z.B. im Sektor Bauwesen oft wirksamer und schneller die Beseitigung einer architektonischen Barriere erreicht, als wenn man das Problem in einem Parlament «breitwalzt».

Wer politisiert, muss Rückschläge und «Schläge» verkraften können.

Auch für mich gilt, dass «Politik die Kunst des Möglichen» ist. Dabei darf nicht übersehen werden, dass Geduld dazu gehört. Leider gibt es aber nicht zuletzt bei den Behinderten viele, die ihr Schicksal mit Geduld ertragen, diese Tugend aber nicht mehr kennen, wenn sie auf politische Entscheide warten müssen.

Wer politisiert, muss Rückschläge und «Schläge» verkraften können. Bei meiner ersten Wahl führte ein einzelner Gegner als einziges Argument gegen mich das Wort «Krüppel» ins Feld.

Das war vor 33 Jahren. In der Zwischenzeit ist man humaner geworden. Aber auch heute noch hat man damit zu rechnen, dass die Behinderung ein Grund für Zurückweisung sein kann, die – wenn auch «verdeckt» – aufgetischt wird. Das letztemal erlebte ich dies vor 12 Jahren, nur eben «humaner». Das Wort «Krüppel» wird nicht mehr gebraucht, aber dafür kann man sagen: «Als Behindter kann er doch nicht repräsentieren.» Es gilt allerdings zu relativieren, denn es sind immer nur einige wenige, die sich aus Konkurrenzangst oder Neid so äussern. Aber es können immerhin gerade die wenigen sein, die einem vorübergehend «auf den Nacken schlagen».

Abschliessend noch Folgendes: Politik ist eine schöne, aber harte und nicht immer dankbare Arbeit. Erfolge und Misserfolge lösen sich wie in einem normalen Leben ab. Probleme werden in Zusammenarbeit mit Gleichgesinnten und Andersdenkenden gelöst. Lösungen, die allen gefallen, wird es in einer Demokratie kaum geben, Kompromisse sind nicht zu vermeiden, denn Politik ist eben die «Kunst des Möglichen». ■

